

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Band: 6 (1765)
Heft: 1
Vorwort: Vorrede
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



V o r r e d e.

WIR haben für die bequemlichkeit der Leser nöthig erachtet, den zwanzig ersten Stücken dieser Sammlung ein Register anzufügen. Bey der Fortsetzung wird nichts an der vorigen einrichtung geändert. Wir sollen zum beständigen augenmerke haben, diese Sammlung durch die wichtigkeit des inhaltes immer nützlicher zu machen.

Unsre verbindungen gegen unsre Mitbürger sind igt nur desto schwerer, da es nicht mehr bloß darum zu thun ist, die bedürfnisse des Vaterlandes in absicht auf den Feldbau und die damit verknüpften Künste zu beschreiben, sondern die überzeugung hierüber allgemein worden ist, und das kenntniß verschiedener dieser bedürfnisse am vollen tage liegt. Mit den einsichten der Nation und mit den allgemeinen wünschen nach nützlichen verbesserungen haben sich billig auch die forderungen auf unsere bemühungen und auf die gründlichkeit unserer vorschläge vermehret.

Das licht, welches sich in diesen zeiten täglich mehr ausbreitet, ist nicht das glänzen eines gelehrten schimmers; es strahlet von der patriotischen flamme aus, die in den herzen aller redlichen aufglüheth. Viele Regenten, die es allzusehr gewohnt waren, die bedürfnisse des volkes durch das mittel bestimmter verfassungen und verhältnisse zu betrachten, machen es sich igt zur regel, von der höhe des thrones unmittelbar ihre blicke auf die unterthanen zu heften, deren bestes die erste pflicht und die einfachste vorschrist eines gewissenhaften Fürsten ist.

So billig wir uns bey dem anblike verschiedener mängel unsers vaterlandes bekümmern, so undankbar wäre die kleinmüthigkeit über die aufhebung derselben, da unsre hohe Landesobrigkeit so ernsthafte anstalten machet, die ursachen und die grösse dieser bedürfnisse zu kennen, und die wirksamsten mittel dagegen anzuwenden.

Unsre gnädige Herren haben gewürdiget, durch eine frengeligkeit, die als das zeichen Dero hohen beyfalles in unsern augen den grösten werth erhält, unsern schwachen bemü- hungen das siegel aufzudrücken. Wir rühmen uns einer solchen aufmunterung desto billiger zu einer zeit, da so viele übelgesinnte verfasser
politi-

politischer auffätze über die anliegenheiten des Staates, unter der strafesreuen verheellung ihres namens, mit einem ungeziemenden fürwize ihre vorurtheile, über alles was in den umständen des gemeinen Wesens ihren schwermüthigen stolz ärgern mag, in die welt austreuen; wodurch sie auch den bestgemeinten eifer verdächtig machen könnten, und den patriotismus einicher massen verleumden.

Es ist schwer, bey lebhaften empfindungen für das gemeine beste in dem ausdrucke der heftigen wünsche für dasselbe eine genaue masse zu halten; und das vorurtheil, welches durch die erste hize eines solchen eifers gegen denselben erweket wird, ist nicht ohne entschuldigung; absonderlich dieweil die gründlichkeit und wichtigkeit seiner absichten vielen noch nicht genugsam einleuchtet. Nachdem aber die folge diese in ihr wahres licht gesezet hat, müssen billige leute auch denselben gerechtigkeit wiederfahren lassen.

So ungewiß es scheinen mag, das hertz des menschen an seiner sprache erkennen zu wollen; so ist es doch nicht schwer, nach dem styl selbstn die bescheidene redlichkeit von dem unzufriedenen eigenstolze zu unterscheiden. Die ungedult des wohlgesinnten bürgers fließet aus dem verlangen nach den verbesserungen; der

finstere unmut des tadlers nähret sich mit dem vergnügen zu schelten; und wie jener zu überzeugen wünschet, so freuet sich dieser zu beleidigen.

Die sprache des erstern lautet ungefehr so: Meine mitbürger, ihr genießet viele vorthelle; allein ihr könnet noch größere erwerben. Eure einsichten sind in vielen stücken erweitert; doch ihr scheint mir noch verschiedenen vorurtheilen nachzuhängen, die andere nationen mit größtem erfolge verlassen haben. Sehet da, ich bringe euch eine wahrheit, die mir nützlich und wichtig scheint; prüfet solche mit aufrichtigkeit. Dünket sie euch brauchbar, so gebt es zu, daß die freude, euch diese bekannter gemacht zu haben, mich aufmuntere, andern nachzuforschen. Ist sie unnütz, so sprecht deswegen meinem geschäftigen willen nicht alles zutrauen vor das künftige ab.

Man ist freylich geneigter die ernstliche anstrengung der patriotischen eiferer zu entschuldigen, wenn man auf die frostige gleichgültigkeit und die blinde gewohnheit der meisten menschen achtet. Auf der andern seite aber scheint der eigendünkel, mit welchem einiche Censoren die regenten und völker unterrichten wollen, den widerwillen des grossen hauffens gegen neue vorschläge zu rechtfertigen. Voll vertrauens auf den beysfall, den unsre gesinnungen

nungen, und auf die nachsicht, die unsre arbeiten bisher genossen haben, fahren wir fort, solche entdeckungen und anweisungen, die wir für die gemeinnützigsten halten, es sey über die allgemeine Deconomie des landes, oder über die Privathaushaltung, unsern mitbürgern vorzulegen. Nachdem der hohe Landesfürst, seine begierde alles zu begünstigen, was die verbesserung des Feldbaues und die ausbreitung nützlicher Künste befördern kan, so vielfältig bekannt gemacht hat, bleibet uns nur noch zu wünschen übrig, daß sich die bürger und landleute die mühe nicht dauern lassen, unsre vorträge ohne vorurtheil zu prüfen, und entschlossenheit bey sich finden, nach erlangter überzeugung das gute und nützliche auszuführen.

Wir sollen desto eher vor dem vorwurfe gesichert seyn, als ob wir unsre eigene gedanken andern aufzudringen suchten, da die wichtigsten schriften in unsern sammlungen solche sind, zu deren beytrage jedermann öffentlich durch preise eingeladen wird. In diesem jahrgange liefern wir verschiedene lesenswürdige Abhandlungen aus dieser klasse.

Die wichtige Preißfrage des Grafen von Knißjoch hat einiche beantwortungen ausgewirkt, aus denen ein bennah vollständiges System der besten Gesezgebung, zu beförderung des fleisses im Feldbau, und allen

theilen der anschlägigkeit, geschöpft werden kan. Diese wohlgerathene wettsschriften werden das zweyte stük dieses jahrganges, und vielleicht einen theil des dritten anfüllen.

Ben den Preißschriften über die fragen von dem zustande der Bevölkerung, und der Bilanz unsrer Activ- und Passiv-Sandlung findet sich nicht die gleiche gründlichkeit; wir erwarteten und forderten sie auch nicht. Unterdeffen ist die einzige annehmliche wettsschrift über die letztere aufgabe, ungeacht vieler vorzüglichkeiten, doch so unvollständig erfunden worden, daß wir selbige bis nach einer vernüglichern ausarbeitung, nicht wohl unter die presse zu legen uns entschliessen konnten. Ueber die erstere frage, von dem zustande der Bevölkerung, und den wahrscheinlichsten ursachen einer Entvölkerung, werden zwo wettsschriften erscheinen, von denen je die eine den mangel der andern ergänzet; daher auch bey der beurtheilung an der einen die größern einsichten, an der andern die ordnung und die arbeitsamen nachforschungen belobt worden sind. Wir haben noch immer den gleichen begriff von der nothwendigkeit das vermögen und die mittel der Bevölkerung im lande zu kennen. Wir haben indessen destoweniger das mangelhafte an den schriften über diese materie zu bedauern, da nach den neuesten entschlüssen

III

und veranstaltungen Unserer G. G. Herren in absicht auf diesen gegenstand, die bemühungen der Gesellschaft so überflüssig als unzureichend scheinen müssen.

Wir erwarten am ende des lauffenden jahres die beantwortungen einer practischen aufgabe und einer staatsfrage, beyde von grosser wichtigkeit; jene betrifft den Weinbau, diese den Verfall, in manigfaltiger absicht, des Handwerks und Nahrungsstandes in den städten. Es kommen bey der untersuchung der letztern frage verschiedene vorurtheile zu bestreiten vor, die dem glücke der bürger an einichen orten im wege stehn, und leichter anzuzeigen als zu heben sind. Nichts ist dem siege der wahrheit so sehr hinterlich, als der mangel der vorbereitung der gemüther durch eine gute auferziehung. Doch haben wir einiche hofnung einer bekehrung; und diese wird desto grösser seyn, jemehr sich die verfasser der preisschriften werden angelegen seyn lassen, nach unsern oben angebrachten grundsätzen, lieber zu überzeugen als zu beleidigen.

Für das 1766te jahr werden dem Publico zwo, wiederum nach unserm bedünken sehr wichtige fragen, zur auflösung vorgelegt. Die erste zwelet auf die Erhaltung eines beständigen billigen Getreidpreises. Die grundsätze dieses theiles der poliecy sind in andern ländern bekannt

Bekannt genug; fürwahr sie machen den grund eines vollkommenen feldbaues, einer blühenden industrie, mit einem worte, der stärke, der ruhe und des wohlstandes des Staates aus. Es ist nicht überflüssig selbige unter uns bekannter zu machen, und es ist darum zu thun, sie auf die umstände des vaterlandes richtig anzuwenden.

Die andere Preismaterie, die zu der Aufmunterung der Bergwerke abzielet, ist allerdings in die zeit gerichtet; da das monopolium des eisens in den händen unsrer nachbarn, den preis dieses nothwendigsten metalles bald über unser vermögen erhöht. Es ist zu vermuthen, daß bey solchen versuchen hier zu lande bisher die nöthige behutsamkeit eben so sehr als das vermögen und die wissenschaft gefehlt haben muß

In absicht auf die Prämien können wir ganz getrost versichern, daß die wirkung derselben unsere erwartung übertroffen hat; also daß wir es uns keineswegs sollen gereuen lassen, die großmüthigen beysteuern, die uns zu dieser absicht vorgestreckt werden, ferners dahin zu verwenden.

Wir wünschen, daß unsere absichten und bemühungen ferners den beifall der patrioten verdienen mögen; und, welches uns noch näher angelegen ist, daß sie dem Staate und unsern Landleuten immer nützlicher werden.

